

Nie mehr so wie es war...?

Eine kurze IG FanFiction geschrieben von Marina K.

„Es tut mir Leid, wenn ich Ihnen ungewollt falsche Hoffnungen gemacht habe.“ Hörte Ingrid Gernots Stimme. „Doch ich liebe meine Frau.“ Hörte sie ihn weiter sagen. Tränen liefen über ihre Wangen. *„Er liebt seine Frau.“* wiederholte sie in Gedanken. Wie dumm war sie doch gewesen, in den letzten Wochen zu glauben, dass es anders war. Sie verließ die Klinik wieder. Sie würde mit einem Taxi nach Hause fahren.

Nachdem der Taxifahrer ihr geholfen hatte, sich ins Taxi zu setzen und er ihren Rollstuhl im Wagen verstaut hatte, fuhr er von der Klinik los zum Bauernhaus. Während der Fahrt dachte Ingrid daran, was in den vergangenen Jahren, Monaten und Wochen, geschehen war:

Vor zwei Jahren waren sie und Gernot erst wieder zusammen gekommen und das auf einen doch sehr ungewöhnlichen Weg. Sie hatten beide unabhängig von einander über das Internet versucht, einen anderen Partner zu finden und wie es der Zufall wollte, trafen sie sich im ‚Sari‘ – der Treffpunkt, der mit dem Chatpartner ausgemacht war - und es stellte sich heraus, dass Gernot, bzw. Ingrid der Chatpartner des jeweils anderen war.

Nachdem Ingrid nicht gerade sehr erfreut darüber gewesen war, auf Gernot zu treffen und sie nichts Altes wieder aufwärmen wollte, ließ Gernot nicht locker und lud sie zu einer spontanen Wochenendreise nach Mailand ein, der mit einem Besuch der Zauberflöte in der Mailänder Scala enden sollte. Ingrid war total überrumpelt von seiner Einladung.

„Ich bin doch gar nicht vorbereitet.“ Wollte sie sich herausreden.

Er schmunzelte daraufhin und sagte. „Siehst Du, das ist eben das Problem mit den ‚spontanen‘.“ Auch Ingrid musste zu schmunzeln beginnen, sie war es doch, die ihm vorgeworfen hatte, alles andere als spontan zu sein. Schließlich gab sie nach und stimmte zu, mit ihm das Wochenende zu verbringen.

Es war ein wunderschönes und unvergessliches Wochenende, das sie miteinander verbracht hatten, vor allem die Sonntagnacht war wunderschön gewesen, denn als sie am nächsten Tag nach Leipzig zurückkamen, waren sie wieder ein Paar. Das war vor nicht ganz 2 Jahren im November gewesen.

Nachdem sie dann wieder zurück waren, zog Ingrid wieder zu Gernot in die Villa. Aber dort sollten sie nicht für immer wohnen bleiben. Denn ca. 3 Monate nachdem sie wieder zusammen gekommen waren, erhielt Ingrid die Nachricht, dass sie das alte Bauernhaus mit samt dem Anwesen, ihres verstorbenen Onkels geerbt hatte.

Ingrid hatte lange nicht mehr an das Haus gedacht, doch nachdem sie mit Gernot aufs Land gefahren war, um es sich wieder anzusehen und ihm zu zeigen, kamen all die schönen Erinnerungen, die sie mit diesem Haus verband, wieder in ihre Gedanken. Sie war gern hier gewesen. Fast alle Ferien verbrachte sie hier, als sie ein Kind war, bis sie älter wurde.

Gernot bemerkte sogleich, wie angetan Ingrid von dem Haus war.

Ingrid wollte es nicht verkaufen, sie wollte es behalten, es renovieren und sanieren und wenn es nach ihr gehen würde, auch einziehen. Gernot selbst war zwar vorerst nicht sehr begeistert von der Idee, gewesen aufs Land zu ziehen, wenn dann alles fertig war, aber irgendwann hatte er doch zugestimmt, denn das Haus war wirklich schön und die Lage war angenehm, etwas außerhalb von dem hektischen Stadtleben Leipzigs. Und das gefiel ihm gut. So entschloss er sich dazu, seine Villa zum Verkauf anzubieten.

Die Renovierungen des Bauernhauses dauerten allerdings eine ganze Weile. Im März hatten sie damit begonnen und erst im August war alles wirklich fertig gewesen. Da immer wieder etwas anderes repariert werden musste. Doch schließlich waren alle Arbeiten abgeschlossen. Dann mussten nur noch die ganzen Möbel und das restliche Hab und Gut von Ingrid und Gernot ins neue Haus gebracht werden.

Es war Anfang November, als sie schließlich ganz umgezogen waren. Beide waren froh, als sie mit allen endlich fertig waren. Und beide genossen den ersten Abend und die erste Nacht in dem neuen Haus sehr.

Nur ein paar Tage später, genau zu dem Datum, als Gernot Ingrid zum Kurzurlaub nach Mailand im Jahr zuvor eingeladen hatte, lud er sie erneut zu einer spontanen Kurzreise ein, diese ging jedoch nicht nach Mailand, sondern nach Paris. Und dieser Kurzurlaub hatte damit geendet, dass Gernot seiner Ingrid einen Heiratsantrag gemacht hatte. Es war alles so romantisch gewesen. Er hatte ihnen ein Essen ins Hotelzimmer bestellt. Sie aßen auf dem Balkon unter einem wunderschönen Sternenhimmel. Es gab nur sie beide. Irgendwann stand er von seinem Stuhl auf und kniete sich vor Ingrids Stuhl nieder und dann hatte er sie einfach gefragt:

„Ingrid, Du bist das Beste was mir passieren konnte. Erst durch Dich ist mein Leben wieder lebenswert, ich möchte Dich immer an meiner Seite wissen und möchte Dich daher bitten, meine Frau zu werden. Willst Du?“ Er war nervös da er ihre Antwort nicht hatte einschätzen können.

„Ja das will ich.“ Sie sah ihn lächelnd an. Auch wenn sie im ersten Moment überrascht über seine Frage war, gab es keine andere Antwort, als ‚Ja‘ für sie. denn sie wollte für immer mit Gernot zusammen sein. Überglücklich stand er wieder auf, er zog sie von ihrem Stuhl, hob sie hoch und wirbelte mit ihr um seine eigene Achse. Dann setzte er sie wieder ab und küsste sie leidenschaftlich.

„Ich liebe Dich.“ Seine Augen strahlten nur so vor lauter Liebe.

„Ich liebe Dich auch.“ Hatte sie leise geantwortet. Danach verschlossen seine Lippen die ihren erneut mit einem zärtlichen Kuss.

Ingrid seufzte innerlich als sie an diesen Moment zurück dachte. Sie dachte darüber nach, dass sie zuvor nie glücklicher gewesen war, als in diesem Moment damals.

Als sie wieder nach Leipzig kamen, waren sie sozusagen miteinander verlobt.

Schon einen Monat später. Am 23. Dezember – heute genau vor einem Jahr – hatten sie geheiratet. Es war eine schöne kleine Feier, nur im Kreis der engsten Freunde gewesen. Auch Rebecca war gekommen. Sie hatte sich endlich, nachdem sie vor Jahren, im Streit mit ihrem Vater auseinander gegangen war, wieder mit ihm versöhnt. Auch zu Ingrid hatte sie ein ganz wunderbares Verhältnis. Rebecca lebte nun in Japan, aber sie versprach von nun an öfter zu Besuch zu kommen.

Nach dem Jahreswechsel, gleich in der 2. Januar Woche, waren Ingrid und Gernot auf Hochzeitsreise gegangen. Gernot hatte zwei Wochen Karibik für sie gebucht. Es war ein Traumurlaub. Es gab nur sie beide. Nur sie beide privat. Es gab keinen Klinikleiter und keine Oberschwester. Nur Ingrid und Gernot. Es war fast wie ihr erster gemeinsamer Urlaub den sie erst in Seiffen und dann auf Rügen verbracht hatten.

Sie genossen diese beiden Wochen ungemein. Sie hatten jeden morgen – vor allem zu Gernots Freude – lange geschlafen und dann ausgiebig gefrühstückt. Sie verbrachten einige Tage einfach nur damit zu schwimmen und in der Sonne zu liegen, an anderen Tagen unternahmen sie einen Ausflug mal hier hin und mal dort hin.

Ingrid erinnerte sich vor allen an einen Abend zurück. Gernot ging mit ihr an dem Abend an den Strand, in der Nähe ihres Hotels. Er hatte ein Picknick für sie beide vorbereitet. An einer Stelle im Sand, lagen eine Decke und der Picknickkorb. Fackeln waren in der Nähe der Decke aufgestellt um ihnen Wärme – obwohl es auch am Abend angenehm warm war – und Licht zu spenden.

„Oh Gernot?!“ sie war ganz verzückt von dieser romantischen Idee gewesen. Fast sprachlos sah sie ihn glücklich lächelnd an.

„Komm, setzen wir uns.“ Er deutete zur Decke. Sie nickte und sie setzten sich auf die Decke. „Sogar Wein.“ Sagte Ingrid, als sie die Flasche sah.

„Ja, es soll ja perfekt sein.“ Lächelte er. „Ingrid wenn Du mich nicht bereits geheiratet hättest, dann würde ich Dich jetzt um Deine Hand bitten.“ Lächelte er.

„Ich würde jederzeit wieder ja sagen.“ Erwiderte sie sanft. Sie verbrachten die halbe Nacht dort am Strand. Erst als es schon fast früher Morgen war, gingen sie in ihr Zimmer wo sie sich in der restlichen Nacht zärtlich liebten.

Den nächsten Tag verbrachten sie ausschließlich in ihrem Hotelzimmer.

Wieder seufzte Ingrid bei der Erinnerung an diesen Moment. Es war noch gar nicht so lange her und doch schien ein Leben dazwischen zu liegen. Damals hatte sie ja nicht ahnen können, dass diese Nacht mit Gernot, die letzte gemeinsam verbrachte Nacht gewesen sein sollte. Wieso nur hatte sich alles ändern müssen? Das hatte sie sich immer wieder gefragt.

Als sie wieder nach Leipzig zurückkamen herrschte dort noch der reinste Winter. Es war bitterkalt und die Straßen sah man kaum vor lauter Schnee.

„Wir wären wohl besser in der Südsee geblieben.“ Lachte Gernot als sie nach zweistündiger Fahrt am Bauernhaus angekommen waren.

„Ich hätte nichts dagegen.“ Lachte auch Ingrid. „Da wir noch alles im Haus haben, bin ich dafür dass wir dieses Wochenende nicht mehr groß rausgehen.“

„Da bin ich auch dafür.“ Stimmte er sogleich zu. Dieses Wochenende gehörte noch ihnen beiden, bevor sie am Montag wieder arbeiten würden.

Am nächsten Montag fuhren sie gegen 6 Uhr vom Bauernhaus los. Ingrid musste eigentlich auch erst um 8 Uhr, wie Gernot zu arbeiten beginnen, aber bei den Wetterverhältnissen, fuhren sie lieber schon etwas eher los. Hätten sie geahnt, was passieren würde, wären sie später, oder besser gar nicht zur Arbeit gefahren...

Das ging Ingrid nun durch den Kopf. Sie verkrampfte innerlich als sie an den Moment zurückdachte, der alles verändern sollte:

Sie waren in Leipzig angekommen, die Fahrt hierher war fast problemlos, außer das Gernot wegen den schneebedeckten Straßen, langsam fuhr. An einer Ampel, musste er halten, da rot war, als die Ampel dann auf grün schaltete und Gernot anfuhr, sah er von rechts einen Wagen kommen, dessen Fahrer anscheinend die Kontrolle verloren hatte, denn der Wagen schlitterte nur so über die Straße.

„Pass auf!“ Warnte er Ingrid noch. Doch was konnte diese schon tun, außer sich irgendwo festzuhalten. Gernot bremste, doch die Straße war einfach zu glatt. Der Wagen kam nicht mehr zum stehen. Ingrid schrie vor Angst, als der andere Wagen rasant auf sie zukam. Dann gab es einen lauten Knall, als der Wagen mit Gernots BMW zusammenprallte. Danach war um sie herum alles dunkel gewesen...

(kurz Gegenwart)

Gernot verließ nun ebenfalls die Klinik. Er wollte nach hause. Da die Straßen wieder sehr vom Schnee überdeckt waren, fuhr er nun ausschließlich Schrittgeschwindigkeit. Er musste an den Tag, vor fast genau einem Jahr zurückdenken, an dem sich sein Leben mit Ingrid verändert hatte. Er machte sich, obwohl er wusste, dass niemand etwas dafür konnte, noch immer Vorwürfe:

„Pass auf!“ Hatte er noch zu Ingrid gerufen, aber da war es auch schon zu spät. Er versuchte noch zu bremsen, aber der andere Wagen rammte seinen BMW und es gab einen fürchterlichen Knall.

„Ingrid geht es Dir gut?“ besorgt sah er zu ihr. Sie war bewusstlos. Er selbst war unversehrt, aber die Beifahrerseite war eingedrückt, so dass Ingrid eingeklemmt war. Er schnallte sich ab und beugte sich zu ihr rüber. „Hörst Du mich?“ doch sie reagierte nicht. Gernot griff nach seinem Handy und rief einen Rettungswagen. Er öffnete die Wagentür und ging um den Wagen herum. Doch die Tür der Beifahrerseite ließ sich nicht öffnen.

„Geht es Ihnen gut?“ der Fahrer des anderen Wagens, kam auf wackeligen Beinen auf Gernot zu. „Ich konnte nichts tun, ich konnte weder bremsen noch ausweichen.“ Erklärte er. Er war völlig fertig mit den Nerven.

„Mir geht's gut.“ erwiderte Gernot. „Aber helfen Sie mir, die Tür zu öffnen, meine Frau ist eingeklemmt.“

„Ja.“ Sogleich half der Mann Gernot dabei, die Tür der Beifahrerseite zu öffnen.

Gerade als der Rettungswagen eintraf, hatten sie endlich die Tür öffnen können.

„Herr Professor? Was ist denn passiert?“ Dr. Brentano hatte sich heute zum Notdienst gemeldet und sah seinen Chef erstaunt an.

„Brentano, Ingrid war eingeklemmt.“ Begann Gernot zu erzählen. Während sie Ingrid im nächsten Moment gemeinsam aus den Wagen holten.

„Gernot?“ sie wurde kurz wach.

„Ich bin hier, es wird alles gut.“ Er strich über ihre Wange.

„Meine Beine.“ Ihre Stimme war nur noch ein Flüstern, dann wurde sie erneut ohnmächtig.

„Auf drei.“ Sagte Philip, dann hoben sie Ingrid gemeinsam auf die Trage. Sie brachten sie sofort in die Sachsenklinik. Gernot hatte zu dem Zeitpunkt noch nicht geahnt, dass Ingrid ihre Beine nicht spüren konnte. Er dachte, weil sie eingeklemmt war, hatte sie wohl in dem Moment Schmerzen verspürt, als sie aufgewacht war.

In der Sachsenklinik wurde Ingrid eingehend untersucht und Dr. Heilmann stellte fest, das ihre Wirbelsäule Schaden genommen hatte.

„Wir müssen operieren.“ Sagte er zu Gernot und zeigte ihm die Röntgenaufnahmen. „Und zwar schnell, sonst könnte es zu spät sein und sie könnte gelähmt bleiben.“ Sprach er weiter. „Wäre sie jetzt wach, hätte sie wohl kein Gefühl in ihren Beinen.“

Dieser Satz brannte sich in Gernots Gedanken und er hörte Ingrids leise Stimme die die Worte ‚Meine Beine.‘ aussprach. *„Ingrid gelähmt!“* dachte Gernot. Das durfte nicht passieren. Roland ließ sogleich den OP vorbereiten und Gernot ging zurück zum Behandlungsraum.

Als Gernot den Behandlungsraum wieder betrat, wurde Ingrid wieder wach. Sie war allerdings noch sehr benommen und konnte nicht einordnen was geschehen war.

„Du musst operiert werden.“ Sagte er mit ruhiger Stimme. „Ich werde an Deiner Seite sein, immer.“

Ingrid war so müde, das sie ihre Augen wieder schloss. Gernot hoffte, dass sie ihn verstanden hatte. Er hatte so Angst um sie.

„So wir können gleich in den OP.“ Roland kam wieder in den Behandlungsraum.

„Sie war eben kurz wach.“ Sagte Gernot. „Ich hab ihr gesagt, dass sie operiert werden muss.“ Dies sagte er mehr zu sich.

„Keine Angst wir tun alles was wir können.“ Roland legte seinem Chef eine Hand auf die Schulter.

„Ich weiß.“ Sagte dieser nickend. „Ich komme mit in den OP.“

„Aber...“ wollte Roland protestieren, als Gernot weiter sprach:

„Sie operieren, aber ich komme mit rein, ich muss in ihrer Nähe sein.“ Erklärte er.

„Gut.“ Roland nickte kurz, dann brachten sie Ingrid in den OP.

Gernot stand am Rand und sah wie gebannt auf das Team – Roland Heilmann, Martin Stein und Kathrin Globisch – er wusste sie würden alles tun, was sie konnten, um Ingrid zu helfen. Die OP verlief ohne Komplikationen. Roland nickte Gernot zu. Dieser verstand dass alles gut gegangen war. Das dachten zumindest alle in diesem Moment. Dass es anders war, sollten sie erst später erfahren...

Gernot wich nicht von Ingrids Seite. Nach der Operation wurde sie vorerst zur Sicherheit, in ein Zimmer auf die ITS gebracht. Aber es sollte noch dauern bis sie aufwachte. Gernot schlief irgendwann ein.

Ingrid sah aus dem Taxi, auf die verschneiten Straßen. Der Winter war so ruhig und doch so voll von Gefahren. Sie dachte an den Moment, als sie in der Klinik – nach der OP – aufgewacht war:

Als sie zu sich kam, wusste sie erst nicht wo sie war. Das letzte an das sie sich erinnerte war, das sie mit Gernot zur Klinik gefahren war. Sie hörte sein gleichmäßiges atmen neben ihren Kopf. Sie drehte ihr Gesicht nach links, um ihn ansehen zu können. Sein Kopf lag nah neben ihrem. Seinen linken Arm hatte er um sie gelegt. Was war nur passiert das sie nun hier auf der ITS lag? Und warum spürte sie ihre Beine nicht? Plötzlich wie von Panik ergriffen, versuchte sie sich aufzurichten. Dabei wurde Gernot wach.

„Ingrid.“ Er war so froh, dass sie aufgewacht war.

„Was ist mit mir?“ fragte sie sofort.

„Du wurdest operiert.“ Erwiderte Gernot daraufhin.

„Was ist mit meinen Beinen?“ ängstlich sah sie ihn an.

„Wieso?“ er hatte Angst vor ihrer Antwort. Die OP verlief doch gut, es musste doch alles in Ordnung sein.

„Ich spüre sie nicht.“ Mit einer Hand strich sie über ihre Oberschenkel, sie fühlte nichts...

Dieser Moment hatte sich tief in ihre Gedanken eingebrannt, manchmal wachte sie nachts auf und fühlte die Angst, die sie in dem Moment gehabt hatte.

„Wir sind da.“ Die Worte des Taxifahrers holten sie aus ihren Gedanken. Er hielt den Wagen an. Sie waren am Bauernhaus angekommen. Der Fahrer half Ingrid aus dem Taxi heraus und setzte sie in ihren Rollstuhl. Auf die Frage ob er ihr helfen könnte, ins Haus zu kommen, verneinte sie. das konnte sie inzwischen alles allein.

Im Haus angekommen, fuhr sie in die Küche. Sie nahm sich ein Glas Wasser und hing dann wieder ihren Gedanken nach.

Gernot hatte nun den halben Weg zum Bauernhaus geschafft. Es war ein Schock für ihn, als Ingrid damals nach der OP aufwachte und sagte, dass sie ihre Beine nicht spüren konnte. Gernot versuchte Ingrid zu beruhigen. Es wäre bestimmt nur eine Nachwirkung der OP. Er würde Roland holen. Der könnte bestimmt alles erklären. Auf den Weg zu Roland, betete Gernot, dass bei der OP nicht doch etwas schief gegangen war.

Nachdem Roland Ingrid untersucht hatte und auch auf den Röntgenaufnahmen nichts Ungewöhnliches erkennen konnte, stand er vor einem Rätsel.

„Nach den Aufnahmen ist alles in Ordnung.“ Meinte Roland. Auch Martin und Kathrin waren mit in Gernots Büro.

„Wieso fühlt sie dann ihre Beine nicht?“ stellte Gernot die Frage die ihn nicht mehr los ließ.

„Es tut mir Leid, ich weiß es nicht.“ Sagte Roland niedergeschlagen. Niemand konnte sich erklären warum Ingrid kein Gefühl in ihren Beinen hatte.

„Wir werden sie noch einmal untersuchen, vielleicht haben wir etwas übersehen.“ Meinte Roland einen Augenblick später. „Wir sollten uns vielleicht einen Spezialisten dazuholen.“ Bemerkte er dann. und das taten sie dann auch.

Gernot versuchte Ingrid Mut zu machen, es würde alles wieder gut werden. Er was fest davon überzeugt. Ingrid hingegen rechnete ins geheimen mit dem Schlimmsten. Doch was wäre, wenn sie wirklich nie wieder gehen könnte?

Beide dachten nun – Ingrid in der Küche des Bauernhauses und Gernot in seinem Wagen auf der Landstraße – an den Augenblick als sie von Dr. Neumann, den Spezialisten den man hinzugeholt hatte, hörten, was er herausgefunden hatte. Die Chance dass Ingrid wieder laufen konnte, lag nach dem Ergebnissen seiner Untersuchung bei 30%.

„30%.“ Hatte Ingrid wie in Trance gesagt, als sie mit Gernot allein war.

„30%.“ Ist nicht mal so schlecht.“ Er versuchte sie zu ermutigen. „Besser eine Chance von 30% als eine Chance von 20, oder 10%.“

„Aber die Wahrscheinlichkeit dass ich nie wieder gehen kann, liegt bei 70%.“ Schrie sie ihn an. Sie war verzweifelt. Sie hatte Angst. „Tut mir Leid.“ Sie senkte ihren Blick.

„Liebes.“ Er setzte sich auf die Bettkante und nahm sie in seinen Arm. „Wir dürfen nicht aufgeben.“ Er wollte sie beruhigen, doch innerlich machte er sich die größten Vorwürfe wegen dem Unfall und dessen Auswirkungen. Was wäre wenn sie wirklich nie wieder gehen konnte? Würde sich alles verändern und wäre dann nichts mehr so wie es einmal war...?

In den nächsten Wochen änderte sich nichts an Ingrids Gesundheitszustand. Auch der Aufenthalt in einer Spezialklinik hatte keine Veränderung gebracht.

„Ich muss mich damit abfinden, den Rest meines Lebens im Rollstuhl zu sitzen.“ Hatte sie gesagt, als Gernot sie aus der Klinik abgeholt hatte. Er hatte sie fast jeden Tag besucht. Bei seinen Besuchen, hatte er bemerkt, dass sie anscheinend alle Hoffnungen verloren hatte.

„Du musst das positive sehen.“ Noch immer war er darum bemüht ihr Hoffnungen zu machen.

„Positiv?“ sie unterbrach ihn. „Ich sehe nichts Positives.“

„Wir haben beide den Unfall überlebt. Es hätte auch schlimmer enden können.“ Leise klang Gernots Stimme. Für eine ganze Zeit lang herrschte Stille.

„Du hast ja Recht.“ Sagte sie nach einer Weile. Gernots Worte hatten etwas in ihr ausgelöst, was sie zuvor nicht wahrhaben wollte, nämlich das sie beide Glück hatten, das sie den Unfall überlebten.

Es dauerte eine Weile, bis Ingrid wirklich mit ihrer neuen Lebenssituation zu Recht kam, aber sie kam zu Recht. Ein halbes Jahr nach dem Unfall, war sie soweit, dass sie wieder alles selbständig machen konnte, so gut es ging. Gernot war froh, dass sie sich nicht aufgab, sondern dass sie kämpfte. Aber auch wenn sie nun wieder selbständig war, eines konnte sie nicht sein, eine richtige Frau für Gernot. Zumindest war das ihre Meinung. Er nahm sie in seine Arme, sie kuschelten miteinander, sie küssten sich, aber mehr würde es nie mehr sein. Und wenn sie manchmal am Abend wach in ihrem Schlafzimmer neben ihm lag, war sie sicher, es war eine Frage der Zeit, bis Gernot sich eine andere nehmen würde.

Gernot hingegen, der nichts von Ingrids Gedanken ahnte, dachte dass sie auf einen guten Weg waren, wieder normal – soweit dies möglich war – miteinander zu leben. Er würde alles tun, damit Ingrid glücklich war. Dadurch dass er sehr viel Zeit mit ihr verbrachte, nahm er ihr sogar die Gedanken, dass sie ihm nicht genügen und ihm nicht das geben konnte, was sie als seine Frau sollte.

Vor 3 Monaten waren sie zusammen in den Urlaub gefahren. Ingrid wollte das erst nicht, sie fühlte sich etwas unwohl, wenn sie daran dachte, dass man sie anstarren könnte. In einem Rollstuhl zu sitzen, war zwar kein ungewöhnlicher Anblick, aber es würde immer wieder Menschen geben, die das ‚starren‘ nicht sein lassen konnten.

Doch ihre Bedenken waren unnötig gewesen. Niemand starrte sie an. Es war sogar sehr schön einmal von dem Alltag weg sein zu können.

Dann folgte allerdings eine Zeit, in der Gernot reichlich mit Arbeit eingedeckt war. Er versuchte so viel Zeit wie er nur konnte mit Ingrid zu verbringen, aber in der Klinik ging alles drunter und drüber – es fehlten vorübergehend gleich 2 Ärzte – so musste er überall selbst mithelfen.

Ingrid verstand die Situation – zumindest gab sie das ihm gegenüber vor, innerlich dachte sie allerdings, es waren Ausreden, damit er nicht bei ihr sein musste – und so kam Gernot nie der Gedanke, dass sie Zweifel an ihrer Beziehung haben könnte. Doch die hatte sie. Plötzlich waren all die Gedanken, dass sie ihn nicht mehr glücklich machen konnte, wieder zurück.

Und dann kam eigentlich das, was Ingrid davon völlig überzeugte, das sie nicht mehr die richtige Partnerin für Gernot war. Es war nun 4 - oder waren es bereits 5? – Wochen her, das Gernot plötzlich ohne seine Sekretärin auskommen musste, da Barbara beim Fenster putzen von der Leiter gefallen und sich den rechten Arm gebrochen hatte, würde sie voraussichtlich mindestens 6 Wochen fehlen. Da Gernot aber nicht 6 Wochen auf eine Sekretärin verzichten konnte, stellte er eine Vertretung für Barbara ein.

Nicole Kaufmann, so hieß die junge Frau die die nächste Zeit für ihn arbeiten würde. Sie war Anfang 30. Sie war eine hübsche Erscheinung und sie war sehr angetan von ihrem neuen Chef. Dieser bemerkte jedoch nichts davon. Er war einfach froh darüber, mit ihr eine würdige Vertretung für Barbara – so lange diese krank war – gefunden zu haben.

Nicole, die zwar wusste, das ihr Chef verheiratet war – denn es stand wie immer ein Bild von Ingrid auf Gernots Schreibtisch – hatte sich einfach verliebt. Sie sagte sich zwar selbst, dass es nicht richtig war, aber gegen ihre Gefühle konnte sie nichts machen, sie waren halt da.

Als Ingrid Gernot an einem Tag vor etwa 3 Wochen in seinem Büro besuchen wollte, da sie zu einer Untersuchung in der Klinik gewesen war, sah sie, als sie mit dem Rollstuhl in der Tür zu Gernots Büro stand, wie sich Gernot und die junge Frau miteinander unterhielten und immer wieder gemeinsam in ein Lachen einstimmten. Dieser Moment traf Ingrid sehr. Sie versuchte daran zu denken, wann sie und Gernot zuletzt miteinander so unbefangen lachen konnten. Vielleicht war es der Tag als sie von ihrer Hochzeitsreise wieder kamen, vielleicht war es aber auch der Tag ihrer Hochzeit? Sie wusste es nicht. Sie wollte wieder hinaus, doch als sie den Rollstuhl zurückrollen wollte, kam sie mit einem Rad an den Türrahmen, so wurde Gernot auf sie aufmerksam.

„Ingrid.“ Erfreut sie zu sehen, stand er von seinem Schreibtischstuhl auf und ging auf sie zu.

„Hallo.“ Sagte sie nur.

„Hattest Du heute einen Termin bei Heilmann?“ fragte er als er neben ihr stand.

„Ja hatte ich.“ Antwortete sie knapp. War es ihm nicht Recht das sie hier war?

„Ach Nicole, darf ich Ihnen meine Frau vorstellen. Ingrid, das ist Nicole Kaufmann, sie vertritt Barbara im Moment.“ Sagte Gernot, als Nicole ebenfalls zur Tür gekommen war.

„Freut mich Sie kennen zu lernen.“ meinte Nicole freundlich, doch eigentlich freute sie sich nicht, die Frau die mit dem Mann, in den sie sich verliebt hatte, zusammen war, kennen zu lernen.

„Ebenfalls.“ Kam es nur von Ingrid. Sie fühlte sich unwohl. Diese junge Frau hatte all das, was ihr fehlte. So dachte sie in dem Moment. Sie sah an den Blicken die die junge Frau Gernot zuwarf, dass er mehr für sie war als nur ihr Chef. Ihr selbst war es doch vor einigen Jahren nicht anders ergangen. „Ich wollte Euch nicht stören.“ Sagte Ingrid dann und wollte das Büro verlassen.

„Du störst doch nicht.“ Erwiderte Gernot sogleich. „Hat denn die Untersuchung etwas Neues ergeben?“

„Nein hat sie nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf. Das konnte ihrer Konkurrentin doch nur Recht sein.

„Ich lasse Sie beide dann mal allein.“ Barbaras Vertretung verließ das Büro.

„Ich werde dann mal wieder nach hause. Bringst Du mich runter?“ fragend sah sie Gernot an.

„Ich bringe Dich nicht nur runter, sondern nach Hause.“ Erwiderte er. „Ich wollte heute eh mal wieder früh Feierabend machen, da passt es sich doch gut, dass Du hier bist.“ Lächelte er.

„Wenn Du meinst.“ Sagte sie mehr zu sich.

Gernot packte seine Sachen zusammen und verließ dann mit Ingrid die Klinik.

Warum hatte sie immer angenommen, Gernot würde sich nach mehr sehnen, als sie ihm geben konnte? Das dachte sie nun, wo sie den Esstisch deckte. Es hätte doch in den vergangenen Monaten so viel einfacher und angenehmer für sie beide sein können. Wieso hatte sie sich eingeredet, dass er mit ihr nicht glücklich sein könnte?

In den letzten 3 Wochen hatte sie sich mehr und mehr von ihm abgewandt, egal was er auch versuchte um ihr näher zu kommen, sie blockte immer wieder ab. In der letzten Woche war sie sogar aus dem Schlafzimmer ausgezogen und hatte sich im Gästezimmer eingerichtet.

Gernot war noch immer unterwegs, es hatte wieder begonnen zu schneien, so dass er nur sehr schleppend vorankam. Was war mit ihm und Ingrid in den letzten Wochen passiert, das sie sich nun so fremd waren? Er konnte es sich nicht erklären. Was auch immer er versuchte um an sie heranzukommen, sie zeigte ihm regelrecht die kalte Schulter. Als sie letzte Woche aus dem Schlafzimmer auszog, hatte ihn das sehr getroffen, mehr als er sich ihr gegenüber versuchte anmerken zu lassen.

In den letzten Tagen hatte er daher viel Zeit in der Klinik verbracht. Er verstand Ingrid einfach nicht mehr. Jeder schien ihm anzusehen, dass er irgendwelche Probleme hatte, so auch seine derzeitige Sekretärin. Als sie Gespräche mit ihm begann, fühlte er sich sehr wohl, es tat gut mit jemanden reden zu können. Sie unterhielten sich viel in den letzten 3 Tagen.

Gestern Abend hatte er Frau Kaufmann zum Essen eingeladen, als dank das sie ihm so gut geholfen hatte in den letzten Wochen. Nächste Woche würde Barbara wieder kommen und da er und somit auch Nicole über die Feiertage nicht arbeiten brauchte, lud er sie zum Essen ein. Sie hatte sich sehr über seine Einladung gefreut, wie er feststellte. Er hatte ja auch nicht ahnen können, dass sie dachte, er hatte sie eingeladen, weil er einfach gern in ihrer Gesellschaft war und womöglich ihre Gefühle erwiderte. So war es kein Wunder das er sehr verdutzt schaute, als sie ihm dann gestern Abend gegenüberstand, in diesem doch sehr knappen schwarzen Kleid. Sie hatte sich die Haare hochgesteckt und leichtes Make-up aufgelegt. Er sagte dass sie reizend aussah. Etwas anderes fiel ihm nicht ein im ersten Moment. Auch wenn er etwas verwundert über ihr Aussehen war, war es doch ein netter Abend. Sie hatten sich auch wieder sehr angenehm miteinander unterhalten, nach dem Essen, bestand Gernot darauf sie nach Hause zu fahren. Von ihren Gefühlen für ihn ahnte er noch immer nichts.

„Ich hoffe der Abend hat Ihnen gefallen?“ fragte er höflich, als er den Wagen in ihrer Straße anhielt.

„Ja sehr sogar.“ Ihre Augen funkelten regelrecht.

„Das ist schön, dann wünsch ich Ihnen eine gute Nacht und bis Morgen.“ Hatte er gesagt. Morgen – also heute – war der letzte Tag, den sie für ihn arbeitete.

Nicole schnallte sich ab, dann beugte sie sich ihm entgegen und küsste ihn erst auf die Wange, dann auf den Mund. Es ging so schnell er konnte gar nicht darüber nachdenken. „Ja bis morgen.“ Sagte sie noch und stieg dann aus.

„Was war denn das?“ verwundert hatte er ihr nachgesehen. Was sollte denn der Kuss? Er war völlig irritiert. Erst wollte er ihr nach, doch nein, er würde morgen mit ihr darüber reden.

Gestern wusste er noch nicht dass sie in ihn verliebt war. Das erfuhr er ja erst heute.

Als er dann gestern zu Hause ankam, war Ingrid zu seiner Überraschung, aber auch zu seiner Freude noch auf. Sie war im Wohnzimmer und sah sich Bilder an. Bilder von ihrer Hochzeit, Bilder aus ihren Flitterwochen.

„Hallo.“ Lächelte er, als er näher kam. Er hatte ihr nicht gesagt, wann er nach Hause kommen würde, weil er sie vorhin nicht erreicht hatte. Er ging auf sie zu, beugte sich etwas zu ihr runter und küsste sie auf die Stirn.

„Hattest Du einen schönen Abend?“ fragte sie wie beiläufig.

„Ja hatte ich. Wieso fragst Du?“ erwiderte er fragend.

„Ein sehr aufdringliches Parfum das Du da an Dir hast und auch der Lippenstift passt nicht zu Dir.“ Den Blick ihrer Augen hatte er noch nie zuvor gesehen, er war kalt und dennoch leer.

„Lippenstift?“ das Lippenstift an seinem Kinn war hatte er nicht bemerkt. Und dass das Parfum an ihm fest haften würde, konnte er doch auch nicht ahnen. Mist hätte er ihr bloß von dem Essen mit Frau Kaufmann erzählt. Was Ingrid nun dachte konnte er sich zu gut vorstellen. „Ingrid...“ sie unterbrach ihn:

„Gute Nacht.“ Sie legte das Fotoalbum auf den Tisch und verließ das Wohnzimmer. Niedergeschlagen sah er ihr nach. Erst zögerte er, doch dann ging er ihr nach. Sie hatte die Tür des Gästezimmers allerdings abgeschlossen. „Ingrid, ich kann Dir das erklären.“ Doch sie öffnete ihm nicht. Noch ein paar mal, bat er sie ihn hineinzulassen, doch sie ließ die Tür abgeschlossen und durch die Tür wollte er ihr das auch nicht erklären müssen, er hoffte dass sie morgen mit sich reden lassen würde. Schließlich war doch morgen ihr Hochzeitstag. *„Verdammt! und morgen früh muss ich noch mal in die Klinik.“* Fiel es ihm ein. Er musste eine OP durchführen. Danach würde er dann versuchen mit Ingrid zu sprechen. Und mit Frau Kaufmann, würde er sich auch noch unterhalten. Doch was wenn Ingrid ihm nicht zuhören würde? Wie sollte er ihr denn erklären, dass alles nur ein Missverständnis war? Er ging ins Schlafzimmer und grübelte noch lange, bevor er schließlich einschlief.

Ingrid war nach oben gefahren. Gernot hatte alles so umbauen lassen, dass es nun einen Treppenlift im Haus gab. Sie zog sich im Schlafzimmer um. Zu Anfang hatte sie ein wenig Schwierigkeiten aber inzwischen kam sie sehr gut zu Recht. Als Gernot gestern nach Hause kam und sie das Parfum roch und den Lippenstift an seinem Kinn sah, da waren all ihre Befürchtungen – wie sie dachte – wahr geworden. Also hatte sie es sich doch nicht nur eingeredet. Das hatte sie gestern gedacht. Und obwohl sie irgendwie ahnte, dass es so kommen würde, traf es sie in dem Augenblick mehr, als sie dachte. Es tat so weh zu wissen, dass der Mann den sie liebte, nun eine andere gefunden hatte. Sie wollte dann nur noch weg. Sie schloss sich im Gästezimmer ein. Sie wollte ihn nicht mehr sehen. Als er vor der Tür stand und meinte dass er es ihr erklären könnte, wollte sie das nicht hören. Irgendwann sagte er nichts mehr und dann hörte sie die Schlafzimmertür auf und wieder zu gehen.

Nun war es also aus und das einen Tag vor ihrem 1. Hochzeitstag. Wenn sie gestern bereits gewusst hätte, was sie heute gehört hatte... Wenn sie ihm gestern die Möglichkeit gegeben hätte, es zu erklären...

„Hätte, wäre, wenn.“ Sagte sie laut zu sich. Heute wusste sie, dass alles nur so gekommen war, weil sie es sich so eingeredet hatte. Heute Vormittag war sie in die Klinik gefahren, sie wusste ja dass Gernot morgens eine OP hatte.

Sie wollte mit ihm sprechen, denn wenn es nun aus war, musste sie wissen wie es weiter gehen würde. Was war mit dem Haus? Sollte sie darin wohnen bleiben? All das musste geklärt werden und das wollte sie so schnell wie möglich erledigen, dann hatte sie es hinter sich. Darum war sie mit einem Taxi in die Klinik gefahren.

Als sie in der oberen Etage ankam und aus dem Aufzug fuhr, war Gernot gerade ein paar Meter vor ihr. Er war auf den Weg in sein Büro, da er noch immer OP Kleidung trug, war er wohl bis eben auf der Station gewesen. Vermutlich war die OP schwieriger, als man angenommen hatte. Sie fuhr so geräuschlos wie möglich hinter ihm her. Als sie vor dem Vorzimmer war, hörte sie wie er sagte:

„Kommen Sie bitte mal mit in mein Büro, Frau Kaufmann.“ Ingrid fuhr in das Vorzimmer und sah wie Frau Kaufmann hinter Gernot in dessen Büro ging. Die Tür lehnte Frau Kaufmann nur an. Ingrid rollte bis zur Tür und hörte bei dem Gespräch das darin geführt wurde zu:

„Frau Kaufmann.“ Begann Gernot.

„Gernot, wieso denn so förmlich.“ Nicole unterbrach ihn. „Ich dachte seit gestern, da...“ da brach sie ab. „Ich dachte Du... Sie erwidern meine Gefühle...?“ Nicole bemerkte, als sie in sein Gesicht sah, dass es wohl nicht der Fall war.

„Ich ahnte nichts davon, dass Sie Gefühle für mich haben.“ Sagte er ehrlich.

„Er ahnte es nicht.“ Dachte Ingrid. Sie hatte es sofort bemerkt, als sie Frau Kaufmann erstmals gesehen hatte.

„Es tut mir Leid, wenn ich Ihnen ungewollt falsche Hoffnungen gemacht habe.“ Hörte Ingrid Gernots Stimme. „Doch ich liebe meine Frau.“ Hörte sie ihn weiter sagen. Tränen liefen über

ihre Wangen. ‚*Er liebt seine Frau.*‘ wiederholte sie in Gedanken. Sie verließ die Klinik, sie hatte genug gehört. Drinnen in Gernots Büro ging das Gespräch aber noch weiter:
„Auch wenn es in der letzten Zeit nicht immer leicht war, ich...es gibt für mich keine andere Frau als Ingrid.“ Hätte er von Nicoles Gefühlen etwas geahnt, hätte er sie nie zum Essen eingeladen, oder besser gesagt er hätte er ihr gesagt, dass es ein kleines Dankeschön für ihre Arbeit sein sollte.

„Ihre Frau kann sich freuen, Sie zum Mann zu haben.“ Sie konnte nicht verhindern, dass Tränen über ihre Wangen liefen. „Dann geh ich mal lieber.“

„Ich danke Ihnen für die gute Arbeit und ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft.“ Sagte er und meinte es auch so. Danach trennten sich ihre Wege.

Sie würde darüber hinwegkommen, dachte er als er, nachdem er umgezogen auf dem Weg zu seinem Wagen war.

Nun musste er nur noch einen Weg finden, dass Ingrid ihm endlich zuhören würde. Wenn er geahnt hätte, dass sie sein Gespräch zum Teil mitgehört hatte und bereits wusste das alles nur ein dummes Missverständnis war, dann wäre ihm auf der Fahrt nach Hause um einiges wohler gewesen.

Als er nun zu Hause ankam, war es früher Abend. Es hatte unendlich gedauert, nach Hause zu kommen. Er zog im Flur seinen Mantel aus. Es roch ganz köstlich als er in die Nähe der Küche kam. Der Esstisch war richtig feierlich gedeckt. Auch stand eine Flasche Wein auf dem Tisch.

„Ingrid?“ rief er. Hatte sie all das vorbereitet?

„Ich bin oben.“ Hörte er ihre Stimme von oben.

Er ging die Treppe nach oben. „Wo bist Du denn?“ er sah ins Gästezimmer, doch dieses war leer.

„Hier.“ Ihre Stimme kam aus dem Schlafzimmer.

„Hier steckst Du.“ Er blieb in der Tür stehen, sie saß auf dem Bett. Sie hatte sich ihr schwarzes Kleid angezogen. Das schwarze Kleid, das sie bei ihrer ersten Verabredung – der Abend im Gewandhaus – getragen hatte.

„Würdest Du mir helfen, wieder in den Rollstuhl zu kommen?“ fragte sie vorsichtig. Sie kam eigentlich allein zu Recht, aber sie hatte so gut wie nie, ein Kleid oder einen Rock getragen, seit sie in dem Rollstuhl saß. „Ich hatte Angst, dass ich hängen bleiben könnte.“

„Aber sicher.“ Lächelte er. Er ging zum Bett rüber. Er beugte sich zu ihr und legte seine Arme um sie. „Du siehst ganz wundervoll aus.“ Sagte er nah an ihrem Ohr.

„Ich hab was für uns gekocht.“ Sagte sie, als er sie auf seine Arme nahm.

„Schön.“ Lächelte er. „Ingrid ich möchte Dir das von gestern erklären.“ Nun stand er mit ihr auf seinen Armen im Zimmer.

„Nein ich muss mich entschuldigen, Du musst nichts erklären, ich weiß nun, das alles meine eigene Schuld war.“ sagte sie darauf. „Ich weiß, dass Du nichts mit Frau Kaufmann hast.“

„Ich glaub wir sollten dennoch mal reden.“ Meinte er daraufhin. „Zeit haben wir doch jetzt, oder?“

„Ja die haben wir.“ Nickte sie.

„Gut und hättest Du ‚Nein‘ gesagt, hätte ich Dich einfach auf meinen Armen behalten, bis wir alles geklärt hätten.“ Schmunzelte er, als er sie in den Rollstuhl setzte.

Sie lächelte wortlos und strich mit einer Hand über seine Wange. Er kniete sich neben ihren Rollstuhl und kam dann mit seinem Gesicht dem ihren immer näher, bis seine Lippen schließlich zaghaft die ihren berührten. Er war nicht sicher ob sie dies wollte, doch zu seiner Erleichterung, wandte sie sich nicht von ihm ab, ganz im Gegenteil, sie küsste ihrerseits sanft seine Lippen.

„Wir müssen auf das Essen achten.“ Sagte sie mit sanfter Stimme, als sie sich von einander lösten. „Es ist zwar nun eher Abend, aber ich hatte vorhin mit kochen angefangen, also eher ein etwas feierliches Mittagessen zum Abend.“

„Das stört mich nicht und es ist eine ganze wunderbare Idee von Dir gewesen.“ Lächelte er.

„Denn schließlich ist ja heute auch nicht irgendein Tag.“ Er küsste sie auf die Stirn.

„Da hast Du Recht.“ Sie griff nach seiner Hand. Einen Moment sahen sie einander wortlos in die Augen, dann verließen sie das Schlafzimmer.

Während sie aßen redeten sie endlich offen mit einander. So erfuhr Gernot nun erstmals von den Gedanken und Zweifeln, die Ingrid in den letzten Monaten gehabt hatte.

„Ingrid, ich hatte nie den Gedanken, mich von Dir zu trennen.“ Sagte er, als sie geendet hatte. „Ich brauche Dich doch viel zu sehr.“ Zärtlich sah er in ihre Augen, doch auch Unsicherheit sah man darin, wieso hatte er denn nie mitbekommen, das sie ihre Beziehung in Frage gestellt hatte?

„Ich weiß ja nun auch dass es Unsinn war und ich uns viele Probleme erspart hätte, aber was sollte ich machen? Gernot, ich weiß, dass ich Dir nicht all das geben kann, was Du verdienst.“ Traurig sah sie ihn an. „Ich weiß es.“

„Das ist doch Unsinn.“ Er stand auf und ging um den Tisch herum. Er kniete sich neben sie.

„Du gibst mir all das, was ich brauche um Leben zu können.“ Er strich ihr zärtlich über die Wange.

„Ich liebe Dich.“ Ihre Stimme war nur ein Flüstern, sie erzitterte. Wieso nur hatte sie diese unnötigen Zweifel überhaupt aufkommen lassen?

„Und ich liebe Dich mehr als mein Leben.“ In seinen Augen sah sie nun nur noch eines, die ganze Liebe die er für sie empfand. Er näherte sich ihrem Gesicht und küsste sie zärtlich.

„Wollen wir nicht ins Wohnzimmer?“ fragte er nach einer Weile, noch immer kniete er neben ihren Rollstuhl.

„Ja.“ Stimmte sie zu. Gernot stand auf und nahm die Weinflasche sowie ihre Gläser vom Tisch. Ingrid rollte vorweg ins Wohnzimmer.

Gernot legte eine CD in den Player, so dass nun leise sanfte Musik zu hören war. „Wie wärs mit einem Tanz?“ er lächelte sie an.

„Wie denn?“ fragend sah sie von ihm auf ihren Rollstuhl. „Ich werde nie wieder tanzen können...“ traurig senkte sie ihren Blick.

„Unsinn.“ Er ging zu ihr rüber und legte seine Arme um ihre Taille. Einen Moment später hob er sie aus dem Rollstuhl. „Ist zwar nicht ganz dasselbe, aber auch schön.“ Sagte er, als er sich mit ihr auf seinen Armen, zur Musik bewegte. Sie lächelte zaghaf, dann schmiegte sie sich an ihn. Oh wie sehr hatte sie es vermisst seine Nähe zu spüren. Das wurde ihr jetzt erst richtig bewusst. Sie schloss ihre Augen und ließ sich von diesem Moment verzaubern. Als sie etwas später ihren Blick hob, sah sie in seine wunderschönen blauen Augen. Sie streichelte über seinen Nacken. Ingrids Berührung wieder zu verspüren, bescherte ihm eine Gänsehaut. Wie sehr hatte er das in den letzten Wochen vermisst.

Als ihr Gesicht den seinem näher kam, beugte er seinen Kopf ihren entgegen, ihre Lippen verschmolzen zu einem zärtlichen Kuss zusammen. Ihre Hände streichelten noch immer über seinen Nacken, zu gern würde er mit seinen Händen nun über ihren Körper streicheln, da er sie aber trug, ging das nun nicht. Er ging zur Couch rüber, ihre Lippen küssten einander noch immer, er setzte sich mit Ingrid auf die Couch. Er löste seine Arme von ihrer Taille, um sie nun seinerseits mit zärtlichem Streicheln zu verwöhnen. Sie schmiegte sich noch etwas mehr an ihn. ihre Hände streichelten über seine Schultern.

„Wollen wir nach oben?“ fragte er als sich ihre Lippen von einander lösten.

„Und dann?“ ihre Stimme war eher ein Flüstern. Etwas ängstlich sah sie ihn an. Der Moment eben war wunderschön, ja. Aber sie konnte ihm doch nicht mehr geben, außer dem was eben geschehen war.

„Ich denke im Bett kuschelt es sich noch etwas besser.“ Sagte er mit sanfter Stimme.

Ingrid sah ihn noch immer fragend an. „Wir können auch hier sitzen bleiben. Aber das wäre die ganze Nacht über auch ein wenig unbequem.“ Sagte er mit einem Schmunzeln.

„Ach Du willst einfach ins Bett?“ fragte sie nach.

„Ja.“ Erwiderte er nur.

„Und ich dachte...“ da brach sie ab und er verstand was durch Ingrids Gedanken ging.

„Liebes, ich bin doch nicht mit Dir zusammen, weil ich mit Dir schlafen möchte.“ Er wollte nun nicht darum herum reden. Heute hatten sie es endlich geschafft offen miteinander zu reden, das sollten sie also auch weiterhin.

„Aber es gehört dazu.“ Sagte sie traurig.

„Ich bin glücklich, so wie es ist.“ Er legte eine Hand an ihr Kinn. „Das musst Du mir glauben.“

„Das will ich ja, nur manchmal denke ich eben, dass es nicht für immer so sein wird.“ Sagte sie ehrlich.

„Wir werden aber für immer zusammen sein.“ Meinte Gernot sogleich. „Egal was auch kommt, wir stehen das durch.“ Seine Stimme ließ bei Ingrid keinerlei Zweifel aufkommen, so sehr hörte sie heraus, dass es wirklich so sein würde.

„Dann gehen wir jetzt nach oben?“ fragte sie mit einem Lächeln.

„Schon dabei.“ Er stand mit ihr von der Couch auf.

„Der Rollstuhl?“ fragte sie, als er mit ihr das Wohnzimmer verließ.

„Ich denke nicht, dass wir den heute Nacht brauchen, oder?“ Erwiderte er schmunzelnd mit einer Gegenfrage. Ingrid schüttelte den Kopf. „Na siehst Du.“ Lächelte er, dann ging er mit ihr auf seinen Armen nach oben.

Als sie im Schlafzimmer ankamen, setzte er sie vorsichtig auf dem Bett ab. „Soll ich Dir helfen?“ fragte er und reichte ihr das Nachthemd, das auf einem Stuhl vor dem Bett lag.

„Nein brauchst Du nicht.“ Lächelte sie und nahm es in ihre Hände.

„Schade.“ Sagte er schmunzelnd. „Hätte ich nämlich gerne.“ Grinsend nahm er seinen Schlafanzug und ging damit ins Badezimmer. Ingrid sah ihn lächelnd hinterher, dann öffnete sie in ihrem Rücken den Reißverschluss des Kleides.

Gernot pfiiff, als er umgezogen wieder ins Schlafzimmer kam und zu Ingrid sah. Diese trug nur noch ihre Unterwäsche.

„Ich möchte Dein Angebot, doch gerne annehmen.“ Sagte sie, als er neben ihr stand. „Sofern es immer noch gilt?“ fragte sie einen Moment später.

„Natürlich.“ Erwiderte er sogleich. Er setzte sich neben sie. Zärtlich streichelte er mit sanften Händen über ihren Körper. Seine Lippen fuhrn währenddessen sanft über ihren Hals hinweg. Sie schloss ihre Augen und gab sich vollkommen diesem Augenblick und seinen Zärtlichkeiten hin. Auch ihre Hände blieben nicht untätig, immer wieder strich sie mit einer Hand über sein Kinn und mit der anderen über seinen Nacken.

„Ob ich das Nachthemd heute irgendwann noch anziehen werde?“ schmunzelte sie eine ganze Weile später. „Im Moment sieht's ja nicht so danach aus.“

„Soll das etwa ein Vorwurf sein? Wenn ja, dann höre ich sofort auf.“ Meinte er daraufhin, schelmisch grinsend.

„Nein, nicht aufhören. Ich genieße doch diesen Moment gerade so sehr.“ Sie schmiegte sich zur Bekräftigung ihrer Worte, noch mehr an ihn. „Es war ja auch nur mal laut von mir gedacht. Und so lange mir nicht kalt wird, mach ruhig weiter.“

„Gut.“ Lächelte er. „Und wenn Dir kalt werden sollte, dann sag mir bescheid, dann wärme ich Dich.“

„Mach ich.“ Erwiderte sie lächelnd. Noch eine ganze Weile verwöhnte Gernot ihren Körper mit seinen sanften Händen, bis er bemerkte, dass sie zu zittern begann. Er löste sich etwas von ihr und sah in ihr Gesicht.

„Mir wird nun doch etwas kalt.“ Auch wenn sie innerlich voll Wärme erfüllt war, begann sie zu frieren. Gernot löste sich nun ganz von ihr, sehr zu ihrem Bedauern, was er sowohl bemerkte und deshalb zu grinsen begann und griff nach ihrem Nachthemd. „Wenn Du angezogen bist, machen wir weiter.“ grinste er nun. sie lächelte ihn wortlos an. „Oder doch lieber einen Schlafanzug?“ fragte er, als er ihr das Nachthemd reichte.

„Nein, nein.“ sie schüttelte den Kopf. „Wenn ich mich an Dich kuscheln darf, dann reicht das Nachthemd vollkommen.“

„Ich hätte eh darauf bestanden, dass Du Dich an mich kuschelst.“ Lachte er.

„dann ist ja gut.“ Zwinkerte sie. dann zog sie mit seiner Hilfe, das Nachthemd an. Als sie fertig war, hob Gernot sie auf seine Arme um sie auf ihre Seite des Bettes zu legen.

„Danke.“ Lächelte sie. Er nickte wortlos, dann ging er um das Bett herum und legte sich selbst hinein. Nachdem er die Lampe auf seinem Nachttisch ausgeknipst hatte, rückte er so nah wie er konnte, an Ingrid heran. Diese kuschelte sich nah an ihn und legte ihren Kopf an seine Schulter. Gernot legte beide Arme um sie.

„Gernot ich liebe Dich.“ Sie hob ihren Blick um ihn ansehen zu können.

„Ich liebe Dich auch.“ Erwiderte er mit sanfter Stimme.

„Schöner hätte unser Hochzeitstag nicht sein können.“ Sie strich über seine Wange.

„Seh ich genauso.“ Er beugte sich zu ihr und küsste zärtlich ihre Lippen. Als sie sich wieder von einander gelöst hatten, kuschelten sie sich noch mehr an den anderen. Beide waren so froh über die Widergewonnene Nähe zu einander, dass sie bald darauf einschliefen.

Als Ingrid am nächsten morgen wach wurde, lag sie noch immer in Gernots Armen. Gernot war bereits seit einigen Minuten wach.

„Na meine Schöne, gut geschlafen?“ fragte er sie lächelnd.

„Ja, so gut wie schon lange nicht mehr.“ Sie räkelte sich in seinen Armen. „Und Du?“

„Auch gut.“ Er beugte sich zu ihr und küsste sie sanft.

„Wann musst Du denn los?“ sie versuchte auf den Wecker zu sehen.

„Gar nicht.“ Antwortete er.

„Gar nicht?“ wiederholte sie.

„Nein, ich habe heute und die beiden Feiertage frei.“ Sagte er lächelnd. „Das sollte mein Geschenk für Dich zu unserem Hochzeitstag sein, das es über Weihnachten nur uns beide gibt.“

„Schön.“ Sie freute sich, dass er die nächsten Tage nicht arbeiten musste.

„Günther fragte, ob wir übermorgen zum Essen kommen wollen.“ Erzählte er im nächsten Moment.

„Ja gern.“ Sagte Ingrid nickend.

„Gut, dann sag ich ihm später bescheid.“ Er löste sich etwas von ihr und strich dabei mit einer Hand über ihren Oberschenkel. „Was ist?“ fragte er, da sie eben zusammengezuckt war.

„Nichts.“ Sagte sie nur. Sie hatte sich das eben bestimmt nur eingebildet.

„Wollen wir aufstehen und frühstücken? Wir können aber auch im Bett bleiben?“ fragte er.

„Nein lass und runter gehen. Würdest Du den Rollstuhl holen?“ fragte sie ihrerseits.

„Natürlich.“ Nickte er. Er stand auf, zog sich seinen Bademantel über und ging nach unten.

Als sie allein im Zimmer war, schlug sie die Bettdecke zurück. Sie sah auf ihre Beine. Zögerlich näherte sie sich mit ihrer rechten Hand, ihren Beinen zu. Sie strich mit den Fingerspitzen über ihren linken Oberschenkel. „Ich hab es mir nicht eingebildet.“ Sagte sie leise zu sich, als sie erneut etwas spürte.

„Alles in Ordnung?“ beunruhigt stellte Gernot den Rollstuhl bei Seite und kam eilig auf das Bett zu. Er sah, dass Tränen über Ingrids Wangen liefen. „Was ist denn mein Schatz?“

„Ich spüre meine Beine ein wenig.“ Ihre Stimme klang brüchig. Sie konnte es selbst noch nicht glauben.

„Das ist ja wunderbar.“ Er setzte sich auf die Bettkante und drückte sie an sich. Auch Gernot liefen Tränen vor Freude und vor Erleichterung über die Wangen.

„Ja das ist es.“ Sie schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Dann sollten wir vielleicht gleich in die Klinik fahren.“ Schlug er vor.

„Nein, nicht heute.“ Sie schüttelte den Kopf.

„Nicht?“ fragte er.

„Nein, ich möchte diese drei Tage mit Dir einfach genießen.“ Erwiderte sie.

„Bist Du sicher?“ fragte er nach.

„Ja.“ Sagte sie mit fester Stimme. „Ich konnte fast ein Jahr lang meine Beine nicht bewegen, sie nicht spüren, trotz ärztlicher Behandlung.“ Sprach sie weiter. „Da sind 3 Tage mehr, bevor ich einen Arzt aufsuche, auch nicht mehr viel.“

„Ganz wie Du meinst.“ Meinte er. „Zudem hast Du ja einen Arzt zu hause.“ Schmunzelte er weiter.

„Eben.“ Lächelte sie.

„Ich bin so froh.“ Er strich über ihre Beine. Er merkte, dass sie seine Berührung spürte. „Ein schöneres Geschenk kann es für uns gar nicht geben, oder besser für Dich.“ Glücklich lächelnd sah er in ihre Augen.

„Nein, für uns.“ Nickte sie. „Dennoch ist das aller schönste Geschenk für mich, das Du mich liebst.“ Sprach sie weiter. „Ohne Dich...“ er ließ sie nicht weiterreden, denn er küsste stürmisch ihre Lippen.

„Ich werde immer bei Dir sein.“ Sagte er, nachdem sich ihre Lippen von einander gelöst hatten. „Gemeinsam überstehen wir alle Probleme.“ Es war einzig Liebe die sie in seinem Blick wahrnahm.

„Ja.“ Ihre Augen strahlten, als sie in sein Gesicht sah.

Nie wieder würde sie an ihrer Beziehung, oder an seinen Gefühlen für sie zweifeln. Nun würden sie erst mal die nächsten Tage, in denen es nur sie beide gab, genießen.

Und gemeinsam würden sie alle Schwierigkeiten des Lebens, die vielleicht noch auf sie warteten, meistern. Sie würden alles überstehen, so lange sie nur zusammen waren.

ENDE

(Evtl. gibt's dazu irgendwann mal eine Fortsetzung...aber vorerst bin ich damit beschäftigt die bereits begonnenen Storys zu beenden)

Marina Kothe